

Predigt am Sonntag Sexagesimae in Kaiserslautern (04.02.2024)

Markus 4, 26 - 29

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

26 Jesus sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft

27 und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie.

28 Von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.

29 Wenn aber die Frucht reif ist, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Herr Jesus Christus, du hast deine heilige Kirche auf Erden gestiftet und lässt das Wort von der Versöhnung in ihr predigen: sende uns den Heiligen Geist, dass wir die Wahrheit erkennen, dass wir in dir verbunden werden, und dass wir als Kinder deines himmlischen Vaters miteinander leben.

Liebe Gemeinde,

hält dieses Gleichnis vom Wachsen der Saat der Wirklichkeit stand? Was hier erzählt wird, geschieht das hier und heute? Dass das Reich Gottes wächst? Dass die Kirche wächst? Nein, magst du sagen. Ist es nicht eher andersherum? Schrumpft es nicht, das Reich Gottes? Die Kirchen werden doch eher leerer als voller!

Wo es wächst und wohin die Massen hierzulande strömen, das erkennen wir an manchen Sonntagen im Stadtbild. Wenn der FCK spielt, etwa. Dort, wo „Brot und Spiele“ geboten werden, dahin führt der Weg! - Machen wir uns dagegen auf den Weg zur Kirche: Da tröpfelt es eher statt dass es strömt.

Wenn wir über den Tellerrand schauen, sehen wir wie es weltweit betrachtet auch anders zugeht: in Afrika oder Asien: Die Haus-Kirchen in China, etwa haben enormen Zulauf. Auf dem afrikanischen Kontinent – zumindest in den Ländern südlich der Sahara – scheint der christliche Glaube allgegenwärtig. Steigst du dort in ein Taxi, dann baumelt am Rückspiegelhalter ein Bild der Maria, oder ein kleines Kreuzifix.

Bei uns aber – passend zur Jahreszeit: Es ist Winter! In der Natur tut sich noch nichts. Tot und starr scheint sie dazuliegen. Die Kirche auch? Vielleicht ist es ja so, wie bei dem Bauern, der manches schon im Herbst aussät, – und der über den Winter warten muss. Er sieht den winterlichen schneebedeckten Acker. Zeichen von Frost und Kälte, doch: Unter dem Schnee sind die Getreidehalme grün. Sie warten nur darauf, dass die Schneeschmelze kommt, und wenn es wieder wärmer wird, dann geht es wieder weiter, und dann geht es mit Macht voran.

Ist das auch ein Bild für das Reich Gottes, für die Kirche, wie wir sie gerade erleben?

Unser Gleichnis sagt jedenfalls: Von Gott her ist schon was geschehen, und es wird sich auch weiterhin etwas tun!

Da sind Samenkörner. Ein Mensch streut sie aufs Land. Und was tut er dann? Nichts mehr! Der Mensch schläft und steht auf. Er beobachtet, und merkt, wie da Halme kommen, dann die Ähren, dann die Früchte in den Ähren. Da gibt es Wachstum – er weiß nicht, wie – aber: Es wächst! Irgendwie tut sich was!

Ja, so geht es zu im Reich Gottes, in der Kirche. Irgendwie muss sich ja was getan haben. Sonst wärest du ja heute nicht hier, in der Kirche. Irgendwie muss Gott dich mit seinem Wort angerührt haben. Und wenn du dem nachgehst, im eigenen Leben, dann entdeckst du Spuren, und kannst sie nachvollziehen: Da hat dir die Mutter, oder die Oma, oder ein Pate aus der Kinderbibel

vorgelesen oder erzählt. Du hast den Faden aufgenommen, der dir gereicht wurde. Hast deine eigene Frömmigkeit entwickelt. Hast erfahren, wie es ist, zu Gott zu beten. Ihm Dinge anzuvertrauen. Ihn ganz konkret um etwas zu bitten.

Es geschieht auch, dass diese Dinge verloren gehen. Ja, auch das gehört dazu: „*Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren*“¹ sagt Jesus. Das Haus des Glaubens wird nicht an einem Tage erbaut. Hören und Bewahren - das ist keine einmalige Sache. Wäre es so, dann würde es beim Strohfeuer bleiben. – Nein, damit es zum Bewahren kommt, muss immer wieder gehört werden. Nur das andauernde Hören führt auch zum Bewahren. Wie leicht geht sonst der Glaube verloren. Der Teufel kommt und nimmt es weg.

Gott aber vollbringt dennoch sein Werk. Der Heilige Geist wirkt mit Macht: Manche Menschen erleben es dann, dass sie merken: Was den Glauben und was Gott betrifft – da ist irgendwie eine Leerstelle! Sie erkennen für sich: Ich will doch glauben – aber wie? Sie nehmen wieder neu die Bibel zur Hand. - Hier wird der Same des Wortes ausgesät. Hier beginnt er aufzugehen. Und zu wachsen. Wie das Wachstum geschieht, das kann der Mensch, den das betrifft, auch nicht im Einzelnen erkennen. Doch er merkt: Es tut sich was - ich werde weitergeführt - Schritt für Schritt. Ohne Gottes Wirken wäre es anders gelaufen in meinem Leben. Ohne Gottes Wort stünde ich heute nicht da, wo ich jetzt stehe. - **So geht es zu im Reich Gottes, in der Kirche.**

Was wir leider viel öfter erleben, wenn wir im Bild vom Wachstum der Saat bleiben: Wir erleben harten, festgetretenen Boden! Menschen, die für sich keine Leerstelle sehen, wenn es um den Glauben und um Gott geht. Neulich die Antwort, als ich im Gespräch zum Gottesdienst einlud: „*In die Kirche gehen - das brauche ich nicht. Ich denke, Gott ist sowieso überall! Ich lebe nach den 10 Geboten, das reicht doch!*“ – Was ist da los mit unserer Hör-Bereitschaft? Wie ausgeprägt ist das noch, sein Leben von Gott und von seinem Wort in Frage stellen zu lassen? Die 10 Gebote allein jedenfalls werden nicht reichen, wenn einmal die Ernte eingebracht wird. - Allein das erste Gebot, das die Überschrift ist über alle anderen: „*Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben*“², allein dieses oberste Gebot zeigt doch schon, wie wir daran schuldig werden.

Wie es im Reich Gottes, in der Kirche, darum geht es auch heute und hier. Wir lassen Gott zu uns sprechen. Wir hören, was ER in den 10 Geboten von dir fordert. Wir erkennen, dass wir dem nicht genügen können. – Da bittest du Gott um Vergebung. Und sie wird dir zugesprochen. Was Gott verheißen hat – das tut er auch!

So geht es zu im Reich Gottes, in der Kirche.

Und dann hat das Reich Gottes auf der Erde ein Ziel. Es strebt hin zum Himmel. Hier auf Erden wird es ein Ende der Tage geben. Es kommt die Zeit der Ernte, die Sichel kommt zum Einsatz, und die Frucht wird eingebracht in Gottes himmlische Scheune. Das ist das Ziel, für all die, in deren Herzen die Halme des Glaubens aufgegangen sind, durch den Samen des Wortes Gottes. Ernte ist aber auch Zeit der Scheidung. Gerade zuvor steht ja das Gleichnis vom vierfachen Acker, vom hartgetretenen Weg, von den Dornen und Disteln, und von dem steinigen Boden, der nicht genug Feuchtigkeit hat. Darin steckt die Botschaft: Einfach so verderben und vergehen – das ist die Hölle! Jesus Christus allein kann davor bewahren!

Also hört und bewahrt den Samen des Wortes Gottes. Bewahrt die Botschaft dieses Gleichnis! Und hört nicht auf, Gott zu danken für den Glauben, den er in euch hineinlegt, den er wachsen und reifen lässt für ein Leben in seiner Ewigkeit. Ja, IHM sei Dank für seine unaussprechliche Gabe! Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

¹ Lukas 11, 28

² 2. Mose 20, 2-3